

Der

36. Jahrgang

Preis: M. 1.50 in der Morgenausgabe; in einem Vierteljahre M. 4.50; Familienanzeigen 75 Pf., Versteigerungen, Wohnungen und Geschäftslotale, Stellenangebote: M. 1.10; „kleine Anzeigen“ das Wort 20 Pf., bei Stellengelüchen Erwerbungsauflage von 20 % bei allen Zeilen- und von 10 % vom Tage“ die Zeile M. 1.00. — Ohne Gewähr, falls vier Wochen nicht abgeholte Exemplare werden (z. B. Photographien usw.) den Einsendern zugestellt sind.

Die Redaktion übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Ber

Engelst.

wartet. Der Staatsanwalt überläßt es dem Ermessen des Staatsgerichts, Verbannung oder Verlust der Bürgerrechte auszusprechen.

„Rationierung plus Freihandel.“

Von

Dr. jur. Roesske, M. d. R. und M. d. A.

Zu unserer Umfrage „Fleisch oder Fett“ geht uns von dem Vorsitzenden des Bundes der Landwirte Dr. Roesske, dem Mitgliede des Reichstags und des Preussischen Abgeordnetenhauses, noch eine Zuschrift zu, in der die Gedanken seines bekannten, auch von uns gebrachten, im Reichstag abgelehnten, Antrages über eine Aenderung unseres Verforgungssystems näher begründet werden. Sie werden unseren Lesern interessante und willkommene Aufschlüsse darüber bieten, wie dieser Führer der größten Landwirtevereinigung Deutschlands eine Besserung unserer Ernährung erhofft.

Wenn die Frage aufgeworfen wird, ob Fleisch oder Fett für die Ernährung von größerer Bedeutung ist, so kann die Antwort nur lauten: das Fett. Mit Fett kann man sich alle Speisen sehr viel schmackhafter und nahrhafter herstellen, als man dies mit Fleisch zu tun vermag. Vor etwa einem Jahr erklärte der damalige Präsident des Kriegsernährungsamtes Herr von Batocki unter Zustimmung freisinniger und sozialdemokratischer Abgeordneter: Wir können auskommen ohne Fett, aber nicht ohne Brot und Kartoffeln. Letzteres war richtig, aber ersteres nicht. Die Erfahrung hat das gelehrt.

Es erscheint nun nicht möglich, die erforderliche Menge Fett in Deutschland zu erzeugen, nur durch den Anbau von Ölpflanzen. Wir sind in Deutschland einmal viel zu sehr an tierisches Fett gewöhnt, und andererseits würde die Menge des Pflanzenöles, das erzeugt werden kann, nicht ausreichen, um das Fettbedürfnis zu befriedigen. Wir müssen daher auf die Fette zurückgreifen, die uns die Viehzucht zu bringen in der Lage ist. Dieses Fett bietet uns einmal als Produkt des Rindviehes die Milch und dann der Speck der Schweine. Deshalb bin ich stets dagegen aufgetreten, daß man eine der wichtigsten Fettquellen von uns, den Rind- und Schweinebestand, so dezimiert, daß sie als Fettverorgungsquellen geradezu ausschalten. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Hoff und politische Freunde von ihm haben sich mit ihm dauernd dafür eingesetzt, daß man durch Zwangsmaßnahmen den Viehbestand in Deutschland verringern sollte, um ihn in Einklang zu bringen mit den vorhandenen Futtermitteln. Daß der Viehbestand Deutschlands im Einklang stehen muß mit den vorhandenen Futtermitteln, ist eine Wahrheit, die von niemand bestritten werden kann, die auch ich stets vertreten habe. Der Weg aber, der beschritten werden muß, um dieses Gleichgewicht herzustellen, kann niemals der des Zwanges sein. Es ist ausgeschlossen, im Wege des Zwanges die so außerordentlich verschiedenen, von größeren und kleineren Ursachen abhängigen Ernährungsmöglichkeiten des Viehstandes zu berücksichtigen. Nur die Verantwortlichkeit und eigene Initiative des selbständigen Wirtschafters kann die Ausnützung der Verschiedenheiten und Eigenarten der jeweiligen Verhältnisse gewährleisten. In der Tendenz, den Zwang anzuwenden, hat man aber Maßnahmen getroffen, die unsern Schweinebestand über das notwendige Maß hinaus reduziert haben und zur Folge hatten, daß nach seiner Dezimierung der weitere Eingriff in die Rindviehbestände auch diese über das Maß zu verringern droht.

Ein Heilmittel würde ich nun hiergegen nicht darin zu finden vermögen, daß mit der Fleischnahrung zeitweise gänzlich ausgejagt werden würde. Dagegen würde ich eine Hilfe in der Durchführung des Antrages erblicken, den ich in der Unterkommission der Ernährungskommission des Reichstages gestellt hatte — er ist, wenn ich nicht irre, auch in Ihrer Zeitung besprochen worden. Ohne eine gewisse Menge Schweine kommen wir nicht aus. Um diese in einen annehmbaren Mastzustand zu bringen, muß der Landwirt gewisse Futtermengen zur Verfügung haben. Diese kann er nur bekommen, wenn man ihm die eigene Bestimmung über seine gesamten Erzeugnisse nicht zwangsweise völlig nimmt, sondern ihm einen Teil davon zur freien Verwendung überläßt. Ich will in meinem Antrage nicht die Rationierung von Brotaufheben, ich will nicht die Sicherung der Bevölkerung in ihrer Kartoffelverforgung beseitigen. Im Gegenteil, beides soll erhalten bleiben. Darüber hinaus aber soll der Landwirt

170